

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 125. Ratssitzung vom 23. November 2016

2439. 2016/381

Postulat von Stefan Urech (SVP) und Roger Liebi (SVP) vom 02.11.2016: Möblierung von Schulen mit Sofas, Beschränkung der Bestellmöglichkeit auf Betreuungsräume, Bibliotheken und Lehrerzimmer

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme des Postulats zur Prüfung ab.

***Stefan Urech (SVP)** begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 2374/2016): Mit diesem Postulat können wir anknüpfen, wo wir aufgehört haben. Es geht um Prioritätensetzung im Schulwesen. Im Februar kam durch ein Mail einer Whistleblowerin ans Licht, dass die Stadt Luxussofas anschafft und pro Schulzimmer mehr als eineinhalb Sofas zur Verfügung stehen. Es gibt ein Mail einer Schulleiterin, die dazu aufforderte, zu bestellen, weil es das Budget nicht belaste. Wir hören immer wieder, dass Bildung kaputt gespart wird. Die Stadt verteilt Luxussofas. Es ist genug Geld da, es geht um Prioritätensetzung. Die Angelegenheit sorgte für Stirnrunzeln und wurde in der RPK und GPK intensiv diskutiert. Die beiden Kommissionen setzten sich mit der Frage auseinander, ob es sich um das richtige Sofa handelt. Es geht mir nicht um die Auswahl des Sofatyps, sondern generell um die Frage, warum ein Sofa zur Grundausstattung eines Unterrichtszimmers gehört. Einen Beamer müssen sich sechs Schulklassen teilen. Sofas sind in jedem Zimmer verfügbar. Im Werkunterricht muss auch auf das Material geachtet werden. Es geht darum, welches Bild von Volksschule wir nach aussen abgeben. Privatschulen erhalten immer mehr Zulauf. Ich war einmal in einer solchen Privatschule. Dort hat jeder Schüler einen Laptop, vorne gibt es einen Bildschirm und es wird gemeinsam mit OneNote gearbeitet. Es wird ein Bild von einer Volksschule abgegeben, das nicht helfen wird, diese Leute zurückzugewinnen. Niemand konnte mir den didaktischen, methodischen und pädagogischen Wert eines Sofas im Unterrichtszimmer erklären. Das Postulat sieht vor, dass Lehrpersonen, die unbedingt ein Sofa in ihrem Schulzimmer haben wollen, dieses über das Globalbudget der Schule bestellen können. In Lehrer-, Betreuungszimmer und Bibliotheken sind Sofas sicher sinnvoll. In der RPK und GPK wurden viele Fragen gestellt und man regte sich über die Prioritätensetzung auf. Jetzt passiert nichts. Was wollen Sie tun?*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements Stellung.

***STR Gerold Lauber:** Sollte es in einer Schule vorkommen, dass Sofas über das Globalbudget bei Ikea bestellt werden, entspricht dies nicht der Anweisung. Es gibt einige Fakten, die ich richtigstellen möchte. Das Sofa kostet nicht 4000 Franken. Es kostet 700 Franken. Es geht auch nicht in jede Klasse, sondern in Abteilungen. Es wurden Fragen nach der Submission und Evaluation gestellt. In Klassenzimmern gab es schon immer Sofas. Es gab Sofas, die von Lehrpersonen organisiert wurden. Es bestand ein riesiges Durcheinander, es stellten sich hygienische und feuerpolizeiliche Fragen. Wenn eine*

Lehrperson die Schule verliess, musste das Sofa entsorgt werden. Wir haben gemeinsam mit der Immo versucht, Struktur und Ordnung hineinzubringen. Es ist heute nicht so, dass ständig frontal unterrichtet wird. Kompetenzorientiertes, individualisierendes Lehren und Lernen entsprechen dem Lehrplan 21. Wir haben immer mehr offene Lehrsituationen. Wir nutzen die Klassenzimmer multifunktional. Es gibt auch Rückzugs- und Ruhemöglichkeiten. Im Lebensraum Schule wachsen Unterricht und Betreuung zusammen. Die Sofas sind sinnvoll. Es gibt Lehrpersonen, die mit den Sofas unzufrieden sind und es gibt solche, die darauf warten, dass der Auslieferungsstopp aufgehoben wird. Es gibt kein Produkt, mit dem alle zufrieden wären.

Weitere Wortmeldungen:

Renate Fischer (SP): *Es steht nicht in jedem Schulzimmer in dieser Stadt ein Sofa, aber es gibt Schulzimmer mit Sofas. Es gibt schon lange Sofas in der Schule. Ich habe in meiner Zeit als Schulpflegerin auch Sofas in Primarschulzimmern angetroffen. Es handelte sich oft um Sofas von Privatpersonen, zum Teil waren diese defekt, meist hatten sie Flecken und oft kam die Frage auf, wer das Sofa entsorgen muss. Später haben einzelne Schulen aus dem Globalkredit möglichst günstige Sofas beschafft. Diese sahen oft sehr schnell sehr schäbig aus, weil sie nicht für einen solchen Nutzungszweck hergestellt worden sind. Für die neuen Sofas gab es einen Beschaffungsstopp. Die Postulanten betrachten die bestellten Sofas als Designer- oder Luxussofas. Wir haben gehört, wie viel die Sofas kosten. Jeder, der bereits in der Hauswirtschaft eines Betriebs gearbeitet hat oder für die Möblierung öffentlicher oder halböffentlicher Gebäude zuständig war, sieht etwas anderes, wenn er die Bilder der Sofas anschaut. Es ist ein kleines, flexibel einsetzbares Möbelstück. Der Bezug ist gegen Flecken imprägniert und lässt sich abziehen sowie reinigen. Der Boden unter dieser Sitzgelegenheit kann immer noch mühelos gewischt werden. Leute, die sich mit der Hauswirtschaft solcher Räume befasst haben, kennen mindestens eine der Studien, in denen untersucht wurde, was in Möbelstücken, die in öffentlichen Räumen stehen, krieucht und fleucht, vor allem wenn dieselben Stoffe wie zu Hause verwendet werden. Beim Beschaffungsvorgang gab es Mängel. Über den Beschaffungsablauf sprechen wir nicht heute, dazu haben die ständigen Kommissionen bereits entsprechende Fragen formuliert und Feststellungen gemacht. Offenbar gibt es Leute, die sich nicht vorstellen können, was mit einem Sofa im Schulzimmer gemacht wird und jetzt der Schule vorschreiben wollen, wie und wo sie ihr Mobiliar einsetzen darf. Sofas werden für kooperative Lernformen genutzt. Diejenigen, die mit den obligatorischen Aufgaben fertig sind, können ein Buch auf dem Sofa lesen. Die Sofas werden auch in der kurzen Pause genutzt, wenn die Zeit nicht ausreicht, um auf den Pausenplatz zu gehen. In den neuen Tagesschulen werden die Klassenzimmer auch in der Mittagspause offengelassen, um für Kinder Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen, die über Mittag Ruhe wollen. Schulen können maximal 1,5 Zweisitzer pro Klasse und Hort bestellen. Die Kennzahl bezieht sich auf den gesamten Schulbetrieb und bedeutet nicht, dass es in allen Klassenzimmern ein Sofa gibt. Sie bedeutet, dass für rund 20 Kinder maximal 1,5 Zweisitzer zur Verfügung stehen. Die Sitzgelegenheiten werden überwiegend in der Betreuung oder Bibliotheken genutzt. Die Sofas müssen nicht bestellt werden. Die Postulanten fürchten, dass die Lehrpersonen nicht in der Lage sind, sinnvolle Bestellungen zu tätigen. Diese Befürchtung teilen wir nicht. Schulen sollen*

auch weiterhin die Möglichkeit haben, Sofas zu bestellen und die Sitzgelegenheiten so einzusetzen, wie sie es für den Schulbetrieb als richtig erachten. Mit dem Standardmobiliar ist sichergestellt, dass das Mobiliar flexibel eingesetzt werden kann. Gemäss Berufsauftrag für Lehrpersonen gehört auch die Beschaffung und Bereitstellung des Mobiliars zur Aufgabe von Lehrpersonen.

Roger Liebi (SVP): Als dieses Thema in der RPK behandelt wurde, war ich noch Kommissionsmitglied. In der Kommission gab es niemanden, der dies gut fand. Es wurde parteiübergreifend als fürchterlicher Vorgang bezeichnet. Der Bestellvorgang verlief fürchterlich. Die Bestellscheine waren handgeschrieben und voll mit Schülerzeichnungen. Der Vorgang war haarsträubend. Jetzt wird die Angelegenheit in eine andere Dimension umgedreht. Es geht nicht um die Frage, ob Sofas sinnvoll sind. Es geht darum, wie dieser Vorgang ablief und darum, dass nicht alle ein Sofa brauchen. Wozu bestellt man dann 3500 Sofas? Es wurde gesehen, dass das Sofa zum Beispiel 2000 oder 2500 Franken kostete und um einen Mengenrabatt zu erhalten wurden 3000 oder 3500 Exemplare bestellt. Je mehr bestellt wird, umso günstiger wird der Stückpreis. Für mich ist der Endbetrag wichtig. Das Sofa wurde 2012 in das Mobiliar aufgenommen. Es wurde also nicht erst kürzlich aufgenommen. Die Sofas stehen jetzt wahrscheinlich in Abstellkammern. Verdecken Sie das Problem nicht! Der Vorgang ist katastrophal.

Samuel Balsiger (SVP): Als damals der Artikel erschienen war und bekannt wurde, dass für 4,8 Millionen Franken teure Sofas eingekauft wurden, war die Empörung in allen Parteien gross. Es gab Öffentlichkeit, in den Kommissionen war eine grosse Mehrheit empört. Als die SVP ein sachliches Postulat ausgearbeitet hat, war plötzlich niemand mehr empört und dem teuren Sofa wurde ein grosser pädagogischer Wert zugesprochen. Ich habe in meiner Zeit als Gemeinderat verschiedene Erkenntnisse gewonnen. Die linken Gutmenschen haben keine Achtung vor Andersdenkenden. Wir stehen immer vor dem Ultimatum und man kann über nichts diskutieren. Nicht der Inhalt ist entscheidend, sondern der Überbringer. Es geht nicht darum, worum es geht, es geht darum, wer das Problem ausspricht.

Stefan Urech (SVP): Ich habe heute gelernt, dass kompetenzorientiertes Lernen auf den Sofas stattfinden soll. Im Lehrplan 21 sind keine Sofas erwähnt. Es wurde gesagt, dass kooperative Lernformen auf dem Sofa stattfinden. Kooperative Lernformen sind Gruppenarbeiten. Diese können auch an einem Tisch erfolgen. Es können in einem Schulzimmer immer nur zwei Personen auf dem Sofa arbeiten, die anderen haben Pech. Es geht mir nicht um ein Sofa-Verbot. Es können weiterhin Sofas bestellt werden. In den Schulzimmern gibt es 2016 keine Beamer, keine Visualizer, keine Laptops, keine iPad, es wird bei der Aufgabenhilfe und bei Klassenlagern gespart. Für Sofas gibt es Geld. Mit dieser Kuschelpädagogik gräbt man das Grab der Volksschule. Die Leute gehen immer mehr zu Privatschulen.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements Stellung.

STR Gerold Lauber: Ich bin kein Pädagoge, vielleicht habe ich mich zu sehr aus dem Fenster gelehnt. Ich muss aber etwas richtig stellen. Es ist nicht so, dass wir 3500 Sofas



4 / 4

bezahlt und bestellt haben, um sie im Keller zu lagern. Es gibt keine Abnahmeverpflichtung, wir bestellen nur so viele Sofas, wie wir brauchen.

Das Postulat wird mit 53 gegen 60 Stimmen (bei 7 Enthaltungen) abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat